



Fünftes Kapitel.

Die Befreiungskriege in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Die Friedensjahre von 1816 — 1847.



Am 14. Mai 1813 ward F. M. L. Graf Kadežky als Chef des General-Quartiermeister-Stabes beim Observationskorps in Böhmen angesetzt, und machte in dieser Eigenschaft den Feldzug von 1813—1814 und 1815 mit.

So denkwürdig die Geschichte der Ereignisse dieser Feldzüge ist, so können wir denselben doch nur im Allgemeinen, und zwar nur den Bewegungen der Hauptarmee folgen, weil Graf Kadežky als Chef des Generalstabes zwar bei allen Ereignissen ein kräftiges Wort im Kriegsrathe und bei der Verfassung der Dispositionen hatte, seltener aber in den Feldakten als handelnd angeführt wird.

Nachdem Napoleons Heer durch Hunger und Kälte in Rußland sein Grab gefunden, stand derselbe mit Ende April schon wieder mit einer neuen Armee zum Angriff bereit. Preußen hatte sich bereits mit Rußland verbunden, und noch einmal hob sich Napoleons Glückstern, denn durch sein überwiegendes Feldherrntalent schlug er mit seinem neugeschaffenen Heere die Preußen und Russen am 2. Mai bei Lützen und am 21. und 22. Mai bei Bautzen.

Durch Oesterreichs Vermittlung kam am 4. Juni eine sechswöchentliche Waffenruhe zu Stande. Die Befreiung Europas war nicht nur zweifelhaft, sie erschien sogar ohne Oesterreichs Dazwischenkunft kaum denkbar. Oesterreich war

vollkommen kampferüstet und versuchte den Weg friedlicher Ausgleichung. Nachdem aber der Kaiser der Franzosen nicht erkennen wollte, was die Lage der Dinge gebot, trat Österreichs Kaiser, dem Wunsche seines Heeres und seiner Völker nachgebend, dem Bunde Preußens und Rußlands bei, welcher Europa aus den Ketten Frankreichs befreien sollte.

Österreich hatte in Böhmen eine bewegliche Macht von beiläufig 130,000 Mann aufgestellt, an welche sich 100,000 Russen und Preußen schlossen, welche vor Ablauf des Waffenstillstandes, der am 20. Juli, mit einer sechstägigen Frist der Aufkündigung, bis zum 10. August verlängert worden war, mit der österreichischen Armee vereinigt sein sollten. Diese sechs Tage waren zu dem Marsch der allirten Truppen durch Böhmen bestimmt. In der Nacht vom 16. zum 17. erfolgte die Kriegserklärung von Seite Österreichs. Den Oberbefehl über die vereinigte Macht übernahm der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg.

Am 20. August brach die an der Eger versammelte Hauptmacht auf und überschritt am 22. in vier Kolonnen die sächsische Grenze. Das erste bedeutende Zusammenstoßen mit dem Feinde fand bei Dresden Statt. Wenn auch der Zweck: Dresden zu nehmen, nicht erreicht wurde, so waren doch die Schlachten bei Großbeeren und an der Katzbach die nächsten Folgen davon.

Am 30. August erfolgte die gänzliche Vernichtung Vandamme's bei Kulm.

Der kommandirende Feldmarschall hatte beschlossen, das Korps des General Vandamme am 30. Früh anzugreifen, die Ausführung desselben dem en Chef kommandirenden Generalen der russisch-preußischen Truppen, Barclay de Tolly übertragen und die Divisionen Colloredo und Bianchi nebst der Kavallerie Brigade Lobenburg zur Mitwirkung bei dieser Unternehmung bestimmt. Der Feind hatte sein Centrum auf den vortheilhaften Höhen von Kulm, mit dem rechten Flügel an die steilen Abfälle des Gebirges, mit dem linken Flügel aber an die waldige Kuppe zwischen Neudorf und der Ziegelhütte angelehnt, auch waren die letzten Abfälle des Steiffowitzer Berges von demselben stark besetzt. Der hier erfochtene Sieg war vollkommen. Nur wenige zerstreute Haufen entkamen dem Tode oder der Gefangenschaft.

Die Relation über dieses Ereigniß sagt: »Die wetteifernde Tapferkeit aller allirten Truppen, das unaufgeforderte gegenseitige Zusammenwirken der Herren Generäle und aller Truppentendanten, und die erhöhte Achtung welche Russen Preußen und Österreicher an diesem Tage wechselseitig für einander empfanden, schlossen die Bande dieser für den erhabenen Zweck der Unabhängigkeit von Europa kämpfenden Armeen noch enger, und erregten in jeder Brust den Wunsch nach neuen ähnlichen Thaten.«

Auch finden wir da eine ehrenvolle Erwähnung des F. M. L. Grafen Radetzky. Dieselbe sagt: »Der Chef des Generalstabes, Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky, hat durch seinen bekannten Heldenthum, und seine mit dem richtigsten Coup d'oeuil verbundene

Thätigkeit in jeder Gelegenheit, und besonders in den entscheidendsten Momenten der Schlacht bei Kulm, die wichtigsten Dienste geleistet, und neue Ansprüche auf die Achtung der Armee erworben.« In Folge dessen erhielt Radezky von Seite Rußlands den russischen Annen-Orden erster Klasse.

Der Niederlage bei Kulm folgten die Gefechte vom 17. und 18. September bei Arbesau und Kinnitz, und die schlesische Armee unter Blücher erfocht über den Marschall Ney am 6. September einen entscheidenden Sieg bei Dennewitz. In Kurzem stand die Nordarmee unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden und Blücher mit der schlesischen Armee jenseits der Elbe, während die Hauptarmee den andern Flügel des Feindes durch ihren Marsch nach Altenburg einfaßte. Zwar versuchte Napoleon sich auf die Armee Blüchers zu werfen, welche ihm jedoch durch den Marsch hinter die Saale auswich und dadurch an die Ebene von Leipzig fesselte. Napoleon wendete sich gegen die Hauptarmee, um dieselbe zur Schlacht zu zwingen, welche auch vom Fürsten Schwarzenberg, der die beiden Armeen von Blücher und dem Kronprinzen von Schweden in der Nähe wußte, am 16. Oktober angenommen wurde. Die französische Armee hatte alle Vortheile für sich; sie bestand an 170,000 Mann trefflicher Truppen, während drei Armeekorps der Verbündeten erst am 17. eintreffen konnten; aber ihr Feldherr siegte am 16. über die allirte Hauptarmee nicht, und so erfolgte am 18. und 19. die große Völkerschlacht.

Die Eroberung von Leipzig war das würdige Ende dieser beispiellosen Schlacht. Sie glänzt als eine der merkwürdigsten Epochen in der Geschichte unseres Welttheils; denn durch sie wurde die Selbstständigkeit mehrerer unterjochten Staaten erkämpft; gewaltsam vertriebene Fürsten kehrten zu ihrem rechtlichen Besitzstande zurück, und ganz Deutschland tönte vom Jubel über die errungene Freiheit.

In der gedruckten Relation über die Schlacht bei Leipzig am 16. und 18. Oktober wird auch der F. M. L. Graf Radezky unter den Ausgezeichneten genannt. Nach Anführung sämtlicher Korpskommandanten heißt es daselbst ferner: »und der Chef des General-Quartiermeister-Stabes Feldmarschall-Lieutenant Graf Radezky haben sich durch ihr umsichtsvolles Benehmen, durch ihre unermüdete Thätigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit in dieser Schlacht vorzügliche Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben.

Die Anerkennung der wirklich großen Verdienste, welche sich unser gefeierter Held auch an diesem Tage erworben hatte, folgte der That auf dem Fuße, denn Radezky erhielt vom Kaiser Franz das Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, vom Kaiser Alexander den russischen St. Georgs-Orden 3. Klasse, welche Auszeichnung derselbe um so mehr verdiente,

als die Disposition zu dieser großen Schlacht eigentlich von ihm ausgegangen war.

Aber leider auch unter den Verwundeten finden wir F. M. L. Graf Radetzky aufgeführt.

Eine unmittelbare Folge der Schlacht von Leipzig war der Rückzug der Franzosen aus Deutschland, nachdem sie noch in den am 29., 30. und 31. Oktober bei Hanau vorgefallenen Gefechten, von der österreichisch-bairischen Armee unter dem General Graf von Brede mit einem Verlust von 10,000 Todten und Blessirten und über 20,000 Gefangenen, geschlagen wurden. Die Erstürmung von Hochheim am 9. November machte den Schluß von der gänzlichen Eroberung Deutschlands; denn außer den Brückenköpfen von Kehl und Kassel hatten die Franzosen nichts mehr auf dem rechten Rhein-Ufer besetzt, mit Ausnahme einiger isolirter Posten im Rücken der Armee, welche noch vor Eröffnung des neuen Feldzuges fielen.

Die schlesische und die Hauptarmee bezogen längs dem rechten Rheinufer Kantonnirungs-Quartiere um daselbst auszuruhen, sich zu verstärken und zum Übergange nach Frankreich auf alle mögliche Weise vorzubereiten. Der Hauptangriff wurde gegen die östliche und nördliche Grenze Frankreichs bestimmt. Napoleon hatte die Reste der bei Leipzig geschlagenen Armee längs dem Rheine vertheilt. Die Streitkräfte der Allirten waren in drei Armeen vereinigt, von welchen die Hauptarmee, die stärkste und wichtigste, bei dem Übergang über den Rhein aus sechs Armeekorps bestand, die zahlreichen Garden, Reserven und abgeforderten Korps nicht mit eingerechnet. Der Angriff der Hauptarmee erstreckte sich von Savoyen längs der Schweiz und dem Oberrhein bis zum Einflusse der Queich. Die schlesische Armee, unter dem F. M. Blücher, reichte von hier bis zur Vereinigung der Mosel mit dem Rheine und die Nordarmee, unter dem Kronprinzen von Schweden, welcher jedoch mit seiner Hauptmacht noch immer in Dänemark beschäftigt war, sollte ihren Angriff gegen den Niederrhein und die Niederlande richten.

Ein großer Theil der Hauptarmee ging am 21. und 22. Dezember bei Basel über den Rhein, während kleinere Abtheilungen die Brücken bei Lauffenburg und Schaffhausen benützten.

Am 20. Jänner 1814 stand die Hauptarmee am Ufer der Marne und Blücher im Thale der Maas, am 26. waren beide Armeen an der Aube vereinigt. Die Verbündeten hatten damals eine Streitmacht von 162,000 Mann, Napoleon deren nicht mehr als 70,000, war jedoch durch seine Festungen im Innern des Landes gesichert, und mitten in seinem Reiche mehrte sich seine Kraft von Tag zu Tag, während den Allirten der Nachschub immer schwieriger wurde. Napoleon hatte seine Streitkräfte nach dem Treffen bei Bar sur Aube (24 Jänner) bei Chalons gesammelt, drang am 29. über St. Dizier nach Brienne, wo er die Stellung des F. M. Blücher noch am nämlichen Abende angriff. Nach einem

mörderischen Gefechte, in welchem alle Angriffe des Feindes zurückgewiesen wurden, zog sich Blücher mit Anbruch des folgenden Tages auf die Höhen von Tronnes in die Linie der Hauptarmee.

Eine Schlacht war unvermeidlich. Die vereinigten Heere hatten in dieser Absicht schon am 26. die Höhen von Tronnes verlassen, um dem Feinde, wo sie ihn finden würden, eine Schlacht anzubieten; auch er schien den Punkt von Brienne in dieser Absicht gewählt zu haben.

Napoleon hatte seine Streitmassen auf der Hügelreihe, die auf beiden Seiten des Schlosses Brienne hinläuft und die vorliegende Ebene beherrscht, aufgestellt. Dieselben stützten in zwei Treffen ihren rechten Flügel an Dienville und ihren Mittelpunkt an La Rothière. Durch La Giberie, Petit Megnil, Chaumenil und Morvillers, welche stark besetzt waren, wurde der linke Flügel des Feindes versagt und der Rücken seiner Stellung gedeckt. Den Zwischenraum füllten große Kavalleriemassen von einer zahlreichen Artillerie unterstützt aus.

Die Bewegungen des Feindes verriethen deutlich seine Absicht: aus dem Vertheidigungs- in den Angriffskrieg übergehen zu wollen. Auf die erste Nachricht davon wurden in weniger als 24 Stunden alle Streitkräfte der Allirten im Angesicht des Feindes auf einem Punkt gesammelt und zum Angriff geordnet.

Am 31. zeigte sich der Feind mit großen Kavallerie-Massen vor unserer Fronte, wahrscheinlich um die Stärke der Verbündeten zu rekonosziren. F. M. Fürst Schwarzenberg hatte für den Tag der Schlacht das III. und IV. Armeekorps unter die Befehle des F. M. Blücher gestellt. Derselbe bildete am 1. Februar drei Angriffskolonnen und um ein Uhr Nachmittag war das Gefecht allgemein. Auf allen Punkten zurückgedrückt hatte der Feind vor und in La Rothière seine meisten Streitkräfte gesammelt um diesen Mittelpunkt seiner Stellung zu behaupten. Aber um vier Uhr war der Feind auch aus diesem Orte gedrängt und demselben ungeachtet seiner Übermacht der Schlüssel seiner Stellung mit einem kühnen Angriff entrisen. Vergebens strengte die französische Garde, unter persönlicher Anführung ihres Kaisers, dreimal alle Kräfte, an La Rothière den Allirten wieder zu entreißen, jeder Angriff wurde standhaft abgeschlagen; 73 Kanonen und mehrere tausend Gefangene waren die Trophäen dieses Tages, der in den Annalen unserer Kriegsgeschichte immer ein glänzendes Denkmal für den Muth und die Ausdauer unserer braven Truppen und ihrer Heerführer sein wird.

Auch in der Relation über diese Schlacht wird des F. M. L. und Chef des Generalquartiermeisterstabs erwähnt, »welcher an diesem Tage neue Beweise seines richtigen Umblickes und militärischen Genies gab.« Hiernach erhielt derselbe in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des russischen Alexander-Newsky-Ordens, den preussischen rothen Adler-Orden erster Klasse und das Großkreuz des bairischen Max-Joseph-Ordens.

Die Schlacht bei Brienne war die erste wichtige Operation in diesem Feld-

zuge. Daß die französische Armee unter persönlicher Leitung Napoleons und im Innern Frankreichs geschlagen wurde, erhob jene Schlacht unter die einflussreichsten Siege der Allirten.

Auf dem Schlosse zu Brienne hatte F. M. Fürst Schwarzenberg am 2. Februar mit dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen die aus diesem Siege zu gewinnenden Vortheile berathen und sonach die Disposition für die Bewegungen der verschiedenen Korps der Hauptarmee und des schlesischen Heeres gegründet.

Napoleon hatte sich mit dem Rest seiner Armee nach Lesmont und von da gegen Troyes zurückgezogen.

Am 6. unternahmen die Allirten eine große Refognoszirung gegen die feindliche Stellung, und entwarfen nach den genommenen Erfahrungen die Disposition zum Angriff, welcher am 7. mit vereinter Macht Statt haben sollte. In der Nacht jedoch hatte der Feind die Gegend von Troyes verlassen und sich nach Nogent zurückgezogen.

Während Blücher längs der Marne gegen Paris vorrückte, folgte die Hauptarmee dem Feinde längs der Seine. Letztere besetzte am 7. Früh Troyes und fing nach einer dreitägigen Ruhe am 10. ihre Operationen wieder an. Am 11. wurde Sens mit stürmender Hand genommen und am 12. erfolgte die Einnahme von Bray und Nogent. Am 14. wurde Montereau besetzt, am 15. Moret genommen und am 16. Remours durch die allirte Hauptarmee erobert.

Während die Hauptarmee an der Seine vorrückte, war die schlesische Armee gezwungen, mit bedeutendem Verluste sich nach Chalons zurückzuziehen. Nachdem diese von dem Feinde errungenen Vortheile auch auf das Hauptheer nachtheilig einwirkten, so wurde dieselbe nach dem Gefechte bei Montereau (18. Februar) bis hinter die Seine zurückgezogen, um den F. M. Blücher aufzunehmen und mit selbem gemeinschaftlich wieder die Offensive zu ergreifen.

Das schlesische Heer hatte auf der Brücke von Arcis die Aube überschritten und am 20. die Vereinigung mit der Hauptarmee bewirkt.

Allein ungünstige Nachrichten aus dem Süden, wo Bubna vom Marschall Augereau zurückgedrängt wurde, veranlaßten die Monarchen das Hauptheer auf die bei Langres aufgestellten Reserven zurückzuziehen, um sodann durch diese verstärkt den Angriff erneuern zu können.

Nachdem sich jedoch Blücher wieder von der Hauptarmee getrennt hatte, um Marmont durch das Thal der Marne zu verfolgen, wohin ihm Napoleon nacheilte, so wurde der Rückmarsch eingestellt, am 27. der Übergang über die Aube erzwungen, am 4. März Troyes wieder genommen und die Stellung an der Seine bezogen.

Der rechte Flügel der Hauptarmee verblieb vom 5. — 12. März in den an der Seine bezogenen Stellungen, während der linke Flügel (die Südarmee) am 11. bei Macon den Marschall Augereau und Blücher am 7. bei Craone und

am 9. und 10. bei Laone den Kaiser Napoleon schlug, was einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang des Krieges hatte.

Am Morgen des 13. waren sämtliche Korps der Hauptarmee aus ihren Kantonnirungen zwischen Troyes und Sens aufgebrochen, um sich zu vereinigen und die Operationen zu beginnen.

Die französische Armee hatte bei Plancy die Aube überschritten und wurde, außer andern kleinen Gefechten, am 20. und 21. bei Arcis sur Aube und am 25. bei Fere champenoise von der allirten Armee geschlagen.

Auf diese Niederlagen hatte sich die französische Armee unter thätiger Verfolgung über die Marne zurückgezogen, nachdem selbe die Brücke bei Trilport, Meaur und Lagny zerstört hatte, und nahm ihre Richtung gegen Paris. Hier waren durch Joseph Bonaparte die Vorbereitungen zu einer kräftigen Vertheidigung getroffen worden, und die Höhen außerhalb der Vorstädte zu einer vortheilhaften Aufstellung benützt.

Am 30. März erfolgte der allgemeine Angriff der beiden vereinigten Armeen Blücher und Schwarzenberg, welche nach und nach sämtliche feindliche Posten und endlich mit einer bedeutenden Aufopferung die ganze Stellung überwältigten, so daß sich der Feind zu Unterhandlungen bewogen fand. Die Allirten sendeten daher um 6 Uhr Abends Bevollmächtigte nach Paris, um die schriftliche Kapitulation aufzusetzen.

Die französische Armee überließ nun der Nationalgarde die Bewachung der Barrieren und der Stadt und marschirte gegen Abend ab. Das Korps Mortiers wendete sich auf der Straße von Fontainebleau nach Villejuif. Marmont vereinigte seine Truppen in den elisäischen Feldern, von wo aus er des andern Tages um 4 Uhr Morgens gegen Essonne marschirte. Die allirten Truppen umfaßten Paris in einem großen Halbkreise, dessen beide Ende die Seine berührten. Die schlesische Armee besetzte den Montmartre und das Boulogner-Wäldchen und die Brücken über die Seine von Neuilly bis zur Stadt. Von der Hauptarmee stellte sich das VI. Armeekorps auf den Höhen von Belleville und Bagnolet auf, und hatte die Garden und Reserven auf den Höhen hinter Pantin und Romainville als Unterstüzung; das IV. Armeekorps besetzte das Gehölz von Vincennes und die Brücke von Charenton während das III. Armeekorps hinter demselben als zweites Treffen zwischen Montreuil und Fontenay aux bois aufgestellt war. Das V. Armeekorps, welches bei Meaur über die Marne gegangen war, stellte jenseits derselben die Infanterie auf, während die Kavallerie derselben auf dem linken Ufer bei Quincy vereinigt blieb, und ihre Avantgarde bis Erecy vorpoussirt und die Brücke von Coulommiers besetzt hatte. Die Artillerie hatte die Höhen von Montlouis, Charonne, Belleville und Montmartre, ihre Geschütze gegen die Stadt gerichtet, besetzt.

Am 31. März war um 2 Uhr Morgens die Kapitulation unterzeichnet, und um 10 Uhr hielten die allirten Truppen ihren Einzug in Paris.

Am 7. April übergab Napoleon seinen Bevollmächtigten seine unbedingte Entlassungs-Urkunde, und am 12. April ratifizierte derselbe den von den bevollmächtigten Ministern der allirten Mächte unterzeichneten Vertrag, und trat am 20. seine Reise von Fontainebleau über Frejus nach der Insel Elba an.

Am 4. Mai hielt König Ludwig XVIII. seinen Einzug in Paris, am 30. wurde der Friedens-Traktat unterzeichnet, worauf die allirten Monarchen Paris verließen, denen dann auch die verschiedenen Armeen folgten und in ihre Heimat zurückkehrten.

Der Oberfeldherr der verbündeten Heere, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, legte das bisher verwaltete hohe Amt nieder, und nahm im Tagsbefehl vom 5. Mai von den Truppen aller Völker Europas mit rührenden und gewichtigen Worten Abschied.

Nachdem das fünfte Husaren-Regiment von Sr. Majestät dem Prinz Regenten von England verliehen worden war, blieb F. M. L. Graf Radetzky zweiter Inhaber dieses Regiments.

Somit war der Krieg geendet, der Friede geschlossen, die Monarchen in Wien versammelt um Europas Ruhe und dauernden Frieden zu begründen. Die Armeen jedoch sollten noch so lange gerüstet bleiben, bis der politische Zustand Europas geordnet sein würde.

Während sich alles einer sorglichen Ruhe überließ und in Erwartung einer heitern Zukunft dem Schluß der Fürstenversammlung entgegen sah, verbreitete sich auf einmal die Kunde, Napoleon habe am 26. Februar 1815 die Insel Elba verlassen und wäre am 1. März in Cannes mit 900 Mann gelandet, um Frankreich zu erobern und den Thron der Bourbons zu stürzen.

Österreich war kampferüstet und hatte eine Armee in Italien, Preußen stand gerüstet am Niederrhein, die Russen standen zum Theil noch an der Weichsel und die Engländer in den Niederlanden.

Die allirten Mächte sprachen am 13. März die Aichtserklärung gegen Napoleon aus und beschloßen den Krieg gegen denselben, wozu sie sich verpflichtet fühlten, weil sie Ludwig den XVIII. auf den Thron gesetzt und mit ihm den Frieden geschlossen hatten.

Die österreichische Armee bildete unter den Befehlen des F. M. Fürst Schwarzenberg das oberrheinische Kriegsheer, und sammelte sich im Großherzogthume Baden. F. M. L. Graf Radetzky, welcher mit 11. Juni 1814 zum Truppen: Inspekteur in Ungarn ernannt worden war, wurde wieder als Chef des Generalstabes bei der Armee angestellt. Dieses Kriegsheer bestand aus vier Armeekorps, den österreichischen Reservern, dem Blokade-Korps und dem sächsischen Truppenkorps und hatte 130,531 Mann österreichische und 124,061 Mann deutsche Bundestruppen.

Das I. Armeekorps befehligte der F. Z. M. Graf Kollerebo, das II. der G. d. R. Fürst Hohenzollern, das III. der F. M. Kronprinz von Württemberg, das IV., oder die königlich bairische Armee, F. M. Fürst Brede, die kaiserlich

österreichische Reserve-Armee der G. d. K. Erzherzog Ferdinand d'Este das kaiserlich österreichische Reserve- und Belagerungs-Korps der F. Z. M. Erzherzog Johann, und das königlich sächsische Armeekorps der G. d. K. Herzog von Coburg.

Diese Armee stand noch von Mannheim an längs dem Rheine aufwärts bis an den Bodensee, als der Krieg durch die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo schon entschieden war, welche Napoleons Herrschaft zum zweiten Mal vernichteten. Sie überschritt am 19. Juni in zwei Kolonnen den Rhein, und zwar die erste Kolonne, welche aus dem I. und II. Armeekorps und dem Reservekorps bestand und den linken Flügel bildete, zwischen Basel und Rheinfelden; die II. Kolonne oder der rechte Flügel, aus dem III. und IV. Armeekorps gebildet, zwischen Germersheim und Mannheim.

Am 28. kam es zwischen dem I. Armeekorps und der feindlichen Nachhut des Generalen Lecourbe bei Chavannes zu einem Gefechte, wobei die feindlichen Truppen lebhaft angegriffen, nach Chavannes zurückgedrängt und nach einem hartnäckigen Gefechte auch aus diesem Orte vertrieben wurden.

Am 1. Juli wurde der Feind bis hinter Bedfort zurückgedrängt; daselbst erneuert angegriffen, eroberten die Österreicher die Dörfer Perouse und Parvilliers, wodurch die Festung Bedfort noch enger als bisher eingeschlossen wurde.

Am 11. war das Reservekorps auf dem Marsch nach Fontainebleau, während das II. Armeekorps vor Straßburg und das I. Armeekorps vor Bedfort blieb, wo letzteres am selben Tage einen Waffenstillstands-Vertrag bis zum Friedensschluß mit dem Generalen Lecourbe und ersteres am 22. mit dem Generalen Rapp abgeschlossen hatten.

Zu Folge der am 3. August bewerkstelligten Übereinkunft besetzte die österreichische Armee die Departements an der Grenze von Italien und der Schweiz bis an der Allier und vom Rhein bis nach Orleans und an die Loire. Demnach war das Hauptquartier des F. M. Fürst Schwarzenberg in Fontainebleau. Das I. Armeekorps kantonirte um Langres und Bedfort, das II. vor Straßburg, die österreichische Reserve-Armee in Paris, in Châtillon sur Seine, Semur, Autone, Chalon sur Saone, Dole und Dijon, die Artillerie-Reserve zwischen Dijon und Vesoul; und das Blockadekorps umschloß Hüningen, Bedfort, Besançon, Schlettstädt und Neu-Breisach.

Am 20. November 1815 wurde der zweite Pariser Frieden geschlossen, wornach die Allirten ein Beobachtungsheer von 150,000 Mann auf die Dauer von fünf Jahren zurücklassen, und siebzehn feste Plätze von Frankreich besetzt halten sollten. Von der österreichischen Armee blieben unter den Befehlen des G. d. K. Baron Frimont 30,000 Mann, und bildeten mit den bairischen und württembergischen Truppen den linken Flügel dieses Besatzungs-Kriegsheeres.

F. M. E. Graf Radezky, welchem am 22. Juni die k. k. geheime Rathswürde verliehen wurde, erhielt in diesem Feldzuge das Großkreuz des großherzoglich badenschen Zähringer-Löwenordens, das Großkreuz des französischen Lud-

wigordens und das Großkreuz des hannöberischen Guelphenordens und den russischen Ehrendegen der Tapferkeit, und kam als Divisionär nach Odenburg, in welcher Eigenschaft derselbe bis zum Jahr 1818 verblieb.

Mit 12. Dezember 1818 wurde Radežky als Divisionär nach Ofen übersetzt, und versah daselbst vom Jahre 1821 an, als rangsältester F. M. L. die Stelle eines ad Latus des Landeskommandirenden.

In Folge allerhöchster Entschliesung vom 18. Februar 1829 wurde Radežky zum Generalen der Kavallerie ernannt und hatte als ad Latus des kommandirenden Generalen fortan in Ofen zu verbleiben, wurde jedoch am 24. November desselben Jahres zum Festungskommandanten von Olmütz ernannt.

Am 26. Februar 1831 zu den Truppen im lombardisch venetianischen Königreiche bestimmt, wurde der General der Kavallerie Graf Radežky mit 23. November, als dem Tage der allerhöchsten Entschliesung zum kommandirenden Generalen daselbst an die Stelle des zum Hofkriegsrathspräsidenten bestimmten G. d. R. Grafen Frimont ernannt.

Hier war der Thätigkeit und militärischen Umsicht unsers Feldherrn in administrativer Hinsicht sowohl, als in taktischer Vervollkommnung der ihm unterstehenden Truppen, ein weites Feld eröffnet; hier war es wo er den Samen ausstreute, der ihm in der Folge so herrliche Früchte getragen.

Im Jahre 1820 war den politischen Bewegungen in Italien durch die österreichische Militärmacht ein schnelles Ende gemacht, und durch eine siebenjährige Okkupation im Süden und eine dreijährige im Norden des Landes, war es derselben gelungen die Übelgesinnten von jedem fernern Versuche zum Umsturz jeder gesellschaftlichen Ordnung, jeder, den allgemeinen Frieden störenden Neuerung, abzuhalten. Die österreichischen Truppen haben sich bei dieser Gelegenheit nicht so benommen, wie es die Italiener in früherer Zeit an andern Fremdlingen zu sehen und zu fühlen gewohnt waren. Das in- und außerdienstliche Benehmen der Mannschaft war so musterhaft und einnehmend, daß die Einwohner, besonders die Neapolitaner, denselben den Vorzug vor den Einheimischen gaben, und sie beim Abmarsche nur ungerne entließen. Den deutlichsten Beweis hiefür liefern die vielen Fahnenbänder, A-ressen und sonstigen Andenken, welche die Regimenter bei ihrem Abmarsche erhielten.

Als im Juli des Jahres 1830 die Revolution in Frankreich ausbrach, warf die Propaganda wie gewöhnlich ihr Auge auch auf Italien. Osterreich als gewährleistender Staat für die Ruhe Italiens mußte sich in Verfassung setzen, jeden Versuch gegen die gesetzliche Ordnung und den Frieden dieses Landes gleich im Beginne zu unterdrücken. Immer deutlicher zeigten sich in Italien die Vorboten eines nahen Ausbruches; denn gleich einem Vulkane war das ganze Land unterminirt. Der Heerd der Revolution war in den kleineren italienischen Staaten, vorzugsweise aber im Römischen. Osterreich verstärkte daher seine Garnisonen in Italien, um die Ruhe seiner eigenen dortigen Provinzen nicht in Gefahr zu

bringen; die Po-Linie wurde stärker besetzt um die in Aufruhr begriffenen Länder abzusperren und die Truppen den Punkten näher zu bringen, von welchen man die Operationen beginnen wollte. Obwohl erst der Anfang des Monats März 1831 zum allgemeinen Ausbruch der Revolution von den Leitern derselben festgesetzt war, so war dieselbe doch schon am 6. Februar in Modena und beinahe gleichzeitig in Bologna und Ferrara losgebrochen, und verbreitete sich vorzugsweise im Römischen mit großer Schnelligkeit über die Legationen. Auch in Parma waren ähnliche Auftritte schon vorbereitet, und die beabsichtigte Abreise der Erzherzogin Maria Louise nach Piacenza gab das Signal zum Ausbruche.

In der Nacht vom 4. auf den 5. März gingen die österreichischen Truppen über den Po und besetzten Ferrara; am 9. rückte der Herzog von Modena mit seinen getreuen Truppen wieder in seine Hauptstadt ein, und hierauf ward auch Parma von den österreichischen Truppen besetzt. In zwei Kolonnen rückten dieselben dann von Modena und Ferrara aus gegen Bologna, wohin sich die 5 bis 6000 Mann starken Haufen Insurgenten zurückgezogen hatten. Am 21. rückten die Österreicher in Bologna, am 29. in Ancona ein. Die Insurgenten, welche noch kurz vorher Rom bedroht hatten, zerstreuten sich in die Berge und die Häupter der Revolution suchten ihr Heil in der Flucht.

Auf diese Art war die Empörung abermals bekämpft, welche ohne Österreichs kräftiges Einschreiten der Ruhe von ganz Italien gefährlich zu werden drohte.

Wir haben hier der beiden, durch die siegreichen Waffen Österreichs bekämpften Revolutionen in Italien, welche eigentlich nicht zu dem uns vorgesezten Zwecke gehören, nur darum erwähnt, weil sie als Grundlage zu den in dem nächsten Kapitel erörterten Ereignissen dienen, welche eigentlich nur eine Fortsetzung der hier abgehandelten Revolutionen bilden.

Als G. d. R. Graf Radetzky das General-Kommando im lombardisch-venezianischen Königreich übernahm, betrug die gesammte bewaffnete Macht daselbst, 104,500 Mann mit 5,200 Pferden. Diese bildeten, außer den zum Generalkommando gehörigen immobilien Truppen, zwei Armeekorps mobiler Truppen, welche zusammen 52 Bataillons und 30 Eskadronen mit 74,800 Mann und 4,800 Pferden hatten, von welchen ein Theil auf Cholera-Kordon verwendet wurde, der andere aber in den verschiedenen Garnisonen des Königreiches vertheilt war.

Der Soldat muß im Frieden für den Krieg gebildet werden, und wer könnte wohl ein besserer Lehrmeister für eine junge, vom besten Willen beseelte und von ächtem militärischen Geiste durchdrungene Armee sein, als ein im Kriege ergrauter, von Allen so hoch geachteter und ausgezeichneteter Soldat wie ihn die italienische Armee zu ihrem Kommandanten erhalten hatte. Sein vorzüglichstes Augenmerk ging auch gleich Anfangs auf die Vervollkommnung in der taktischen Beweglichkeit und der praktischen Ausbildung im Felddienste seiner ihm unter-

geordneten Truppen, so wie auf eine zweckmäßige Abänderung der seit 1806 bestandenen Exercier-Vorschriften und Feldverhaltungen, welche für die gegenwärtige Art Kriegführung nicht mehr anwendbar waren. Zu diesem Behufe gab Radezky 1833 eine Feldinstruktion, zu welcher die Grundidee schon seit längerer Zeit von ihm selbst zu Papier gebracht und mit Zuziehung seines würdigen Freundes, des damaligen und gegenwärtigen Chefs des General-Quartiermeisterstabes F. M. L. Ritter von Hefz, ausgearbeitet worden war, zur probeweisen Einübung an die unterstehenden Truppen hinaus.

In der Vorrede zu dieser seiner Feldinstruktion empfiehlt derselbe als großes Hülfsmittel beim theoretischen Unterrichte die plastische Darstellung eines Terraintheiles aus Thon oder anderem Materiale, worauf die verschiedenen Gegenstände, als Bäume, Häuser, Dörfer, Bäche u. s. w. auf eine leichte Art zu verstinnlichen, größere Truppenabtheilungen durch hölzerne Rechtecke, einzelne Tirailleurs und Posten aber durch Piquir-Nadeln*) zu bezeichnen wären, weil man dadurch in den Stand gesetzt wird, Vorpostenaufstellungen, Patrouillen und Marschordnungen im größten Detail durchzusehen und selbst den Angriff und die Vertheidigung einzelner Terraingegenstände dem Auge und dem Verstande anschaulicher und faßlicher zu machen.

Wir können nicht umhin, den Schluß dieser Vorrede zur Feldinstruktion des Marschall Grafen Radezky hier wörtlich anzuführen, weil sie zugleich als ein Beitrag seiner hohen Achtung für den Sieger von Aspern und seiner eigenen großen Bescheidenheit dient und uns den erhabenen Zweck seines Wirkens vor Augen stellt. Es heißt daselbst: »Schließlich muß der vielen Stellen erwähnt werden, die zur Bekräftigung der hier aufgestellten Grundsätze aus der Geschichte der Feldzüge von 1796 und 1799 wörtlich angeführt wurden. Allein jeder von uns kennt den erlauchten Verfasser dieser beiden Werke. Er war der Gründer unseres Ruhmes in hundert Schlachten und Gefechten — er war der eigentliche Schöpfer einer Lehre, die Tausenden unserer Waffenbrüder das Leben erhielt. Seine gediegenen Worte sind daher auch der wahre Probestein jener Grundsätze — die als Nachhall Seines großen Wirkens — Seinen Namen unter uns zu verewigen, und sein begonnenes Werk zum neuen Ruhme der Armee fortzupflanzen den Zweck haben.«

»So möge denn diese Lehre — von den Umständen geboten — die Regimenter, Brigaden, Divisionen und Korps zum wahren Feldgebrauche vollends ausbilden, den Einklang aller Waffengattungen und die richtige Führung der Truppen im Großen und Kleinen erzielen, und somit die Armee unseres vielgeliebten Monarchen im Falle des Bedarfes zu ruhmvollen Thaten vorbereiten.«

Nachdem diese neue Lehre in den Regimentern während der Wintermonate

*) Gewöhnlich Nähadeln mit einem runden kleinen Kopf von Siegellak.

theoretisch eingeschult war, wurde im Frühjahr Brigade- und Divisionsweise ein Lager bezogen, um dieselbe auch praktisch einzuüben, wobei jedesmal, um das Bild des Krieges anschaulicher zu machen, eine Abtheilung die Stellungen und Bewegungen des Gegners markiren mußte.

Unermüdet thätig, wie wir unsern Helden bisher bei allen Gelegenheiten kennen gelernt haben, war Radezky auch hier. Keine Brigade bezog ein Lager, wo er sich nicht persönlich von dem Fortschritte derselben überzeugte. Der Verfasser hatte selbst im Jahre 1834, als Bataillons-Adjutant, Gelegenheit im Lager bei Alta Villa den Mann zu bewundern, der damals 68 Jahre alt, auf der Höhe von Valmarana — ein hoher steiler Berg, wo alle berittenen Offiziere die Pferde am Fuße desselben zurücklassen mußten, und die älteren Generale nur auf Saumthieren der Truppe folgen konnten — zu Fuß von einem Flügel der Bewegung zum andern ging, hier belehrte, dort zurecht wies, oder auch sich zum Kommandanten zurückbegab, halten, und die Bewegung von vorne anfangen ließ, und dieß alles mit einer Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, die die Bewunderung der ganzen Mannschaft erregte. Die alljährlichen großen Konzentrirungen im Herbst, welche mit dem ganzen Armeekorps ausgeführt wurden, fanden auf strategischen Punkten des Landes oder in solchen Gegenden Statt, wo wirkliche Kriegsoperationen vorgefallen sind. Das erste derartige große Manöver war im Oktober 1834 zwischen der Etsch und dem Mincio, welches mit der großen Kirchenparade zwischen Valleggio und Villa franca endigte, und welchem viele hohe Offiziere aller Nationen, die täglich bei Radezky geladen waren, wo er mit seiner gewohnten Herzlichkeit die Honneurs machte, beiwohnten.

Hier müssen wir auch noch einen Generalsbefehl des F. M. Grafen Radezky anführen, welcher in diese Zeit fallen dürfte, und in der Zeitschrift »österreichischer Soldatenfreund« Nr. 39 enthalten ist. Derselbe dient uns als ein Beweis der richtigen Ansichten des Marschalls über die Ereignisse in Italien und zeigt zugleich wie sich derselbe die Herzen seiner Untergebenen zu gewinnen wußte. Wir führen denselben daher hier wörtlich an: »Mit großer Beruhigung und Zufriedenheit habe ich durch die nun beendigten großen Herbstmanöver gesehen, welche Fortschritte die Truppen in ihrer taktischen Ausbildung gemacht haben. — Die Truppen aller Waffengattungen haben in Fleiß, in Aufmerksamkeit und selbst in Ausdauer unter einander gewetteifert; denn ich verkenne keineswegs, daß diese Bewegungen mit Anstrengung, ja selbst mit Entbehrungen verbunden waren. — Jeder Soldat, der seinen Stand liebt, wird den Nutzen einsehen, den er für seine Bildung daraus schöpfen konnte, und in diesem Bewußtsein muß er den Lohn der Anstrengungen finden, die er zu überwinden hatte. — Nur auf diese Weise läßt sich eine gute Armee für den Krieg, die wesentlichste Bestimmung des Soldaten, ausbilden. Auf ebenen, keine Schwierigkeiten darbietenden Exerzierplätzen läßt sich das ernste Bild des Krieges nicht mit Wahrheit und Nutzen darstellen, und aller, noch so gut geleitete Unterricht

hilft wenig, wenn er nicht mit der Anwendung verbunden ist. — Ich danke der ganzen Generalität, allen Stabs- und Oberoffizieren für den Eifer und die Thätigkeit, die sie im Laufe dieses Sommers bewiesen haben, und womit sie mich so thätig in Erreichung des Zweckes unterstützen, den ich mir vorgesteckt habe. — Ich danke allen Unteroffizieren und Soldaten für ihren Fleiß, ihren guten Willen und die Aufmerksamkeit, die sie bei jeder Gelegenheit in Erlernung und Ausbildung ihrer Obliegenheiten und Pflichten an den Tag legten. — Ich fühle immer tiefer die unaussprechliche Gnade, welche Se. Majestät mir erwiesen, als Sie mir das Kommando so braver Truppen anvertrauten, an deren Spitze ich jedem Ereignisse getrost entgegen sehen werde. — Was auch immerhin im Hintergrunde der Zeiten schlummern möge: Gehorsam und Treue gegen den Monarchen sind die schönsten Tugenden eines Soldaten, und keine Armee der Welt soll es jemals hierin der österreichischen zuvorthun. Das darf ich getrost verbürgen, wenn ich auf diejenigen blicke, welche ich zu befehlen die Ehre habe. Ich ermahne die Truppen, mit gleichem Fleiße und Beharrlichkeit in Erfüllung ihrer Berufspflichten fortzufahren, die Zeit wird kommen, wo wir den Nutzen unserer gemeinschaftlichen Bemühungen einernnten werden. «

Aber nicht für den Feldunterricht allein, auch für die größere Manövrirfähigkeit der Truppen, sowohl der Infanterie als auch der Kavallerie, war der kommandirende General Graf Radetzky bemüht, die erforderlichen Normen festzustellen. Zu diesem Behufe gab derselbe im Jahre 1834 eine Manövrir-Instruktion der Infanterie in größeren Körpern und der ihr zugetheilten Kavallerie und Artillerie an seine ihm untergeordneten Truppen zur praktischen Einübung hinaus. Dieselbe blieb in der Stellung und Eintheilung der Truppenkörper ganz analog mit dem Reglement, und war nach den Grundsätzen des Generals-Reglements mit einigen wenigen scheinbar abweichenden Punkten bearbeitet. Diese erstreckten sich auf die Brigadestellung in zwei Treffen bei jeder leichten, und in drei bei jeder Linien-Brigade, so wie auf die Aufstellung einer zweiten Brigade-Linie als Reserve bei großen Korps; dann auf die Verwendung ganzer Abtheilungen zum Tirailiren, zu Avant- und Arrieregarden und den Seitenkolonnen. Hier sagt Radetzky am Schluß seines Vorwortes: »Und so nehmt denn biedere, treue und tapfere Truppen unsers allverehrten Monarchen auch die gegenwärtige Lehre des Manövrirens in größeren Körpern gleich der ihr vorausgegangenen Feldinstruktion mit Liebe und Einsicht auf. Laßt uns muthig das Werk vollenden, das vor mehr als zwanzig Jahren Sein erlauchter Bruder in unserer Armee begann, und so wie ihr seine Lehre bis nun mit Würde und Sorgfalt übtet, so laßt uns auch jetzt auf gleiche Weise in dem verfahren, was — auf selbe gebaut — die fortschreitende Bildung aller Heere erneuert von uns fordert, damit wir wie immer geachtete und gefürchtete Gegner aller jener werden, welche die Ruhe unseres glücklichen Vaterlandes stören sollten.«

Der Schluß dieser beiden Vorworte allein wäre hinlänglich den Mann zu charakterisiren, dessen großen Verdiensten wir diese Zeilen gewidmet haben. Aus jedem seiner Worte spricht der treue Diener seines Herrn, der Loyale Vorgesetzte seiner Untergebenen, die Kraft seines Genies und seines erhabenen Feldherrentalentes, so wie der ächte militärische Geist, der sein ganzes Wesen durchdrungen und den er auch auf seine Untergebenen mit so großem Erfolge zu übertragen wußte.

Die nächste Folge der von Radeßky aufgestellten Normen war die Sanctionirung und Herausgabe des „Anhanges zum Abrichtungs- und Exercier-Reglement“ sowohl für die Infanterie, wie auch für die Kavallerie, dann die „Anleitung für die taktischen Übungen mehrerer Regimenter der k. k. Infanterie“ und die „Anleitungen und Behelfe für die Aufstellung und Bewegung mehrerer Regimenter der k. k. Kavallerie.“

Die Feldinstruktion jedoch ist unseres Wissens nicht im Drucke erschienen, *) sondern wurde nur lithographirt in wenigen Exemplaren den Regimentern der Armee in Italien erfolgt.

Mit dem 9. December 1831 wurde G. d. K. Graf Radeßky, nach dem Ableben des Königs von England wieder erster Inhaber des 5. Husaren-Regiments, bis es am 20. Juni 1831 dem Könige von Sardinien verliehen, dessen Namen bis zum Mai 1848 führte, von nun an aber den unseres verehrten Marschalls behalten wird.

Im Februar 1832 erhielt G. d. K. Graf Radeßky das Großkreuz des sardinischen Mauritius Lazarus-Ordens und im December 1833 das Großkreuz des parmeseischen St. Georg-Ordens und wurde gleichzeitig zum Senator desselben ernannt.

Im Frühjahr 1836 fand eine Verminderung der in Italien aufgestellten Observationstruppen Statt, wornach die beiden Armeekorps auf 20 Bataillone und 16 Eskadronen mit einem Stand von 27,700 Mann und 2550 Pferden reduziert wurden. Die zum General-Kommando gehörigen immobilen Truppen bestanden aus 27 $\frac{1}{2}$ Bataillone und 11 $\frac{1}{2}$ Eskadronen mit 34,400 Mann und 1290 Pferden.

In Folge allerhöchster Entschliesung vom 17. September 1836 wurde der General der Kavallerie Graf Radeßky zum Feldmarschall befördert.

Mitteltst eines sehr schmeichelhaften Handschreibens vom 14. September 1838 erhielt der F. M. Graf Radeßky von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdi-

*) Der von Allen so hoch geachtete Marschall würde die außer Italien stehende Armee zu großem Danke verpflichten, wenn er die Drucklegung seiner Feldinstruktion, nach der so häufig Frage ist, genehmigen würde; denn der in Olmütz aufgelegte »Felddienst für die Infanterie, Kavallerie und Artillerie,« ist nach der gleich anfangs aufgestellten Norm verfaßt, und es mangeln demselben daher die nachträglich gemachten Berichtigungen.

nand I. den Orden der eisernen Krone I. Klasse, dann gleichfalls im September
 desselben Jahres vom Könige von Sardinien den Orden der heiligen Annunziata;
 im Jänner 1839 das Großkreuz des päpstlichen St. Georg-Ordens, im April
 1839 den russischen St. Andreas-Orden I. Klasse und das Ritterkreuz des wei-
 ßen Adler-Ordens, im December 1845 die Dekoration in Brillanten des russischen
 St. Andreas-Ordens und im August 1846 den sachsenischen Militär St. Georg-
 Orden I. Klasse.

